

Naturschutz erfordert Kompromisse

Eiderstedter Forum informierte sich zum Thema Vogelschutz und Wandel der Landwirtschaft auf der Halbinsel

Poppenbüll



Die „Mittwochrunde“ bei der Vogelbeobachtung in der Nähe von Poppenbüll.

Foto: wis

Die „Mittwochrunde“, eine regelmäßige Gesprächsveranstaltung des Eiderstedter Forums, das sich mit aktuellen Themen Eiderstedts befasst, fand diesmal unter freiem Himmel statt. Die Teilnehmer trafen sich auf einer Wiese in der Gemeinde Poppenbüll, um vor Ort über den Vogelschutz zu diskutieren. Beate Leibrandt, Sprecherin des Forums, hatte dazu Vertreter aller Landtagsfraktionen eingeladen, jedoch erschienen nur drei Abgeordnete der Partei „Bündnis 90/Die Grünen“. Die waren aber ohnehin auf Eiderstedt unterwegs, um sich bei einem Bio-Bauern in St. Peter-Ording über die Landwirtschaft auf Eiderstedt zu informieren.

Leibrandt nutzte die Gelegenheit, Steffen Gaehme vorzustellen, der als Beauftragter des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) die Umsetzung des Management-Plans für das Vogelschutzgebiet betreut. Nach heftigen Protestaktionen in den vergangenen Jahren herrscht beim Thema Vogelschutz derzeit eine Art „Friedhofsruhe“, wie es der Grünen-Abgeordnete Detlef Matthiessen ausdrückte. Die Gesetze und Verordnungen, die zum Beispiel ein Umbruchverbot von Grün- in Ackerland vorsahen, seien „im Lauf der Zeit immer wieder verwässert und dadurch nahezu nutzlos“ geworden, wie Matthiessens Kollegin Marlies Fritzen beklagte. Das Ergebnis sei, wie Matthiessen weiter sagte, „ein krasser Rückgang der geschützten Arten“. Besonders die Trauerseeschwalbe gehört zu den Verlierern – gab es vor 20 Jahren noch dutzende Brutpaare dieser Vögel auf Eiderstedt, so sind es heute gerade mal 17, die zwei Kolonien bilden, eine in Westerhever und eine dort, wo sich die Gesprächsrunde traf.

Im Laufe der Zeit hat sich die Landwirtschaft auf Eiderstedt verändert, und damit auch die Nutzung der Landschaft, hieß es weiter. Wo früher ein einfacher Wassergraben genügte, um das Vieh vom Streunen abzuhalten, müssen nun Elektrozäune die Jungbullen, die heute statt der ruhigen Mastochsen auf den Weiden stehen, am Weglaufen hindern, da diese Tiere weit agiler und aggressiver sind. Das hat zur Folge,

erläuterte Claus Ivens (Vorsitzender Verein Weideland Eiderstedt), dass „am Graben stehendes Reet nicht mehr abgeweidet wird und dadurch die Trauerseeschwalbe die Fische im Graben nicht mehr fangen kann“. Zwar habe der Verein Weideland Stichlinge und Moderlieschen ausgesetzt, um diese als Nahrung anzubieten, aber dies ginge eben nur dort, wo die Umgebung entsprechend gestaltet sei.

Von den Dauergrünflächen Eiderstedts würden bisher 40 Prozent (etwa 6000 Hektar) nach dem Vertrags-Naturschutz bewirtschaftet, erklärte Steffen Gaehme. Weitere 435 Hektar sind von der Stiftung Naturschutz erworben worden, doch reiche das für einen effektiven Schutz der bedrohten Vogelwelt nicht aus. Volquart Hamkens, ehemaliger Vorsitzender des Eiderstedter Naturschutzvereins, forderte zudem, auch Ackerflächen in den Vogelschutz einzubeziehen – statt Mais könnte Sommergetreide angebaut werden, was der Artenvielfalt weit mehr nützen würde.

Gaehme sieht Lösungsmöglichkeiten nur darin, „mit den Landwirten intensive Gespräche zu führen“, um dann mit möglichst vielen zu Kompromissen bei Bewirtschaftung und Naturschutz zu kommen, da ein „einzelner Landwirt da kaum etwas erreichen wird“. Das sei natürlich langwierig und mühsam, deshalb gebe es auch kein Zeitfenster, denn zunächst müsse man eben mit kleinen Schritten beginnen.

wis